

Karsten Bujara (Kulturwissenschaft)

Vorläufiger Arbeitstitel:

Geschlechtermetaphern in der Rezeptionsgeschichte der musikalischen Avantgarde am Beispiel des Komponisten Franz Schreker (1878 – 1934)

Das interdisziplinär ausgerichtete Dissertationsprojekt untersucht an einem exponierten Beispiel der Musikgeschichte die bedeutungstiftende Funktion von Geschlecht und Geschlechterkonstruktionen in der Rezeptionsgeschichtsschreibung der musikalischen Avantgarde respektive androzentrischen Musikhistoriographie in den ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts. Im Zentrum steht die Analyse eines rund vierhundert Texten umfassenden Konvoluts der deutschsprachigen (Musik)Publizistik und die daran zu erörternde Hinterfragung geschlechtlicher Kategorien in der politisch motivierten Rezeption des musikdramatischen Werks Franz Schrekers. Das Forschungsvorhaben geht von der basalen These aus, dass innerhalb dieses Rezeptionsprozesses ein spezifisches Schreker-Bild imaginiert wurde, das gerade über die diskursive Einschreibung mit stereotypen Geschlechtermetaphern bzw. Sexualbildern auf eine historische Wissens- und Geschlechterordnung rekurriert, welche das mentale, politische Klima in Deutschland und Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts maßgeblich konstituierte. In diesem Zusammenhang spielt unter anderem auch das Stereotyp des „effeminierten Juden“ als interdiskursives Narrativ eine wesentliche Rolle, welches diesen Texten eingelagert ist und als Teil einer antisemitischen Diffamierungsstrategie im Kontext übergreifender textueller sowie visueller Diskurse analysiert werden kann. Darüberhinaus korrespondiert wiederum Schrekers spätes kompositorisches Werk (vor allem *Christophorus*) mit den Bildern der zeitgenössischen Kritik. Es offenbart einen schwierigen Prozess der Selbstvergewisserung, an dessen Ende sich der Komponist die sexuell-diffamatorischen Zuschreibungen „vom Leibe zu schreiben“ versucht, indem er diese positiv umdeutet und Geschlechterbilder von Männlichkeit sowie Weiblichkeit konzipiert, die sich von den traditionellen Geschlechtermodellen verabschiedet haben. Neben den musikhistorischen und geschlechtertheoretischen Fragestellungen bezieht das Projekt hierfür auch religionsgeschichtliche, kulturtheoretische sowie wissenschaftshistorische Forschungsperspektiven ein.